

Eberhard Karls Universität Tübingen

SFB 1391 Andere Ästhetik

Querschnittsbereich Materialität und Medialität

Workshop: „Materialität der Schöpfung“ (mit Maximilian Wick, Frankfurt a.M.)

Zeit: 22.01.2021, 9.00 bis 12.00 Uhr

Zoom-Meeting: <https://zoom.us/j/93071934133?pwd=L3JsN1ZHTltZDhvT0xqeUN0VnV5QT09>

Meeting-ID: 930 7193 4133

Kenncode: 519077

Workshop

„Materialität der Schöpfung“

Nec silva quicquam difficilius ad explanandum.
(Calc. comm. 322, WASZINK 317,22f.)

Thematische Einführung: Wenn Calcidius (4. Jh. n. Chr.) hier mit Blick auf den von ihm ins Lateinische übersetzten und kommentierten *Timaeus*, Platons so faszinierenden wie komplexen Entwurf einer demiurgischen Kosmogonie, beklagt, dass sich die Diffizilität der Materie den Erklärungsbemühungen ihrer Exegeten widersetzt, gilt das mutatis mutandis auch für die christliche Schöpfungstheologie des Mittelalters. Denn die christliche Schöpfungstheologie ist seit ihren Anfängen im 2. Jh. n. Chr. als Antithese zum platonischen Weltbildungsmodell, das die philosophischen Diskurse der Zeit beherrschte, entwickelt worden (so das zentrale Ergebnis der wichtigen Studie von GERHARD MAY zur „Schöpfung aus dem Nichts“). Auch wenn niemand der wahren Philosophie der Christen so nahegekommen ist wie die Platoniker, wie Augustinus einmal bemerkte (civ. 8,5, mit Bezug auf die Weltschöpfung civ. 8,10 und 11,5), liegt ein entscheidender Grund, die platonische Kosmogonie abzulehnen, gerade darin, dass Platon die Materie als ungeschaffene eingeführt und damit ein weiteres ewiges Prinzip der Weltbildung neben Gott (von den Ideen zu schweigen) angenommen hat (wie es jedenfalls der Mittelplatonismus mit seiner Drei-Prinzipien-Lehre [Gott, Idee, Materie] für Platon postuliert). Eine christliche Theologie, die auf der Allmacht Gottes besteht, kann keine Schöpfungskonzeption akzeptieren, in der eine subalterne Materie die göttliche Allmacht dadurch, dass sie selbst nicht von Gott erschaffen ist (und dieser folglich nicht allmächtig), in Frage stellt. Die Materie ist, mit anderen Worten, der Stein des Anstoßes und der ‚große Graben‘, der die antike von der christlichen Kosmogonie trennt.

Zum Leidwesen der christlichen Exegeten gibt indes auch die Bibel in der Frage nach der Materialität der Schöpfung keine eindeutige Antwort (zumal der einzige biblische *creatio ex nihilo*-Beleg, II Mcc 7,28, schöpfungstheologisch nicht besonders einschlägig ist), im Gegenteil: Im (freilich hellenistischen, von platonischer Philosophie beeinflussten) *Liber Sapientiae* ist von der „allmächtigen Hand“ (*omnipotens manus*) Gottes die Rede, „die“ (nach einer von der *Vulgata* abweichenden, in der *Vetus Latina* zugänglichen Lesart) „den Kosmos aus ungeformter Materie erschaffen hat“ (Sap. 11,17 Vet. Lat.: *quae creavit orbem terrarum ex materia informi*). Mit solchem Offenbarungstext, der Allmacht und die Materie als Anti-*ex nihilo* zusammenbringt, ist keine *creatio ex nihilo* zu machen, und so laboriert z.B. der schon einmal bemühte Augustinus an der Frage herum, was genau damit gemeint ist, wenn die Schrift sagt, dass Gott die Welt *ex materia informi* geschaffen habe (Aug. Gen. ad litt. 1,14, ZYCHA 20f.). Fern davon, nun doch auf den Platonismus einer bereits vorhandenen, ungeformten Materie einzuschwenken, werden verschiedene Lösungen entwickelt, deren bedeutendste den fraglichen Bibeltext zur Allegorie erklärt, die als Erzählung im zeitlichen Nacheinander entfaltet, was als göttliche Schöpfung tatsächlich auf einmal geschehen sei (*omnia simul* lautet Augustinus' Formel für die Simultanschöpfung, die er z.B. Gen. ad litt. 4,33, ZYCHA 133, aus Sir 18,1 zitiert). Das betrifft nicht zuletzt auch den Schöpfungsbericht der *Genesis*,

wo Mose – in der Sicht christlicher Exegeten des Mittelalters – zum besseren Verständnis der Menschen in der *narratio* als sukzessives Sechstageswerk aneinanderreicht, was als göttliche Simultanschöpfung buchstäblich unverständlich wäre (nachzulesen z.B. bei OLIVER RAMONAT: „Lesarten der Schöpfung“). Die Materie, aus der die ‚schöne Ordnung‘ des Kosmos gemacht wird, gibt der Schöpfung, so könnte man als Hypothese vorausschicken, allererst einen Sinn – und doch zumindest, wiewohl selbst unsinnlich, die Bedingung der Sinnlichkeit.

Was demnach die christliche Schöpfungstheologie verwirft, ist unabdingbare Voraussetzung jeder Ästhetik und jeden ästhetischen Handelns. Die ästhetische Behandlung des Materie-Themas, der wir beim Workshop nachgehen möchten, verspricht also spannend zu werden. Mögliche Leitfragen könnten sein: Welche Rolle kommt der Materialität in bildlichen und textlichen Darstellungen der Schöpfung zu (Materialität der Schöpfung, Darstellung der Materialität, Materialität der Darstellung)? Wie wird die Materie, zumal die *materia informis*, bildlich oder textlich dargestellt (Medialität der Schöpfung)? Lassen sich einzelne Momente der Darstellungen in materialer oder medialer oder auch thematischer Hinsicht als ästhetische Reflexionsfiguren begreifen (ästhetische Reflexivität der Materialität und Medialität der Schöpfung)?

Diskussionsgrundlage: Vorstellen und diskutieren wollen wir die Materialität der Schöpfung anhand der folgenden Werke bzw. Werkpassagen:

1. Auftritt und Medialisierung der personifizierten Materie („Silva“) in Bernardus' Silvestris *Cosmographia* (12. Jh.), 1,1 und 1,2 (lateinischer Text und englische Übersetzung).
2. Schöpfungsmaterie im Bild (Links zu den vollständigen Digitalisaten der Handschriften):
 - Darstellung der Instanzen der Weltschöpfung aus der Handschrift (12. Jh.) der *Clavis physicae* von Honorius Augustodunensis: Paris, Bibl. nationale de France, Ms. lat. 6734, fol. 3v, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10023855n/f1.planchecontact.r=latin%206734>. Ergänzende Abbildung der Weltseele, ebd., fol. 1v: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10023855n/f8.item.r=latin%206734>.
 - Holkham Bible Picture Book, ca. 1330: Gott als Architekt (fol. 2r), 8. und 9. der Fünfzehn Zeichen vor dem Jüngsten Gericht (fol. 41r), https://www.bl.uk/manuscripts/FullDisplay.aspx?index=8&ref=Add_MS_47682.
 - Bible Moralisée, 1225: Gott als Architekt (fol. 1v), Schöpfungstage (fol. 2r, 3v), https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_7907841.
3. Passage zur Kosmogonie des *Timaeus* sowie Übergang zur Ordnung der Artes aus dem *Leipziger Ordo artium* (12. Jh.), der vor dem Hintergrund der mittelalterlichen Wissensordnung in die Artes einführt (lateinischer Text und deutsche Übersetzung).
4. Kurze Passagen aus dem *Periphyseon* von Johannes Scottus Eriugena.

Vorbereitung: Wir bitten wir alle Teilnehmer*innen des Workshops, sich mit den Werken im Vorfeld gründlich vertraut zu machen.

Lektüre als Diskussionsgrundlage: Christian Kiening: Fülle und Mangel. Medialität im Mittelalter, Zürich 2016, S. 259–291 (Kap. 7 „Materialität“).

Weitere Lektürevorschläge: Wer sich über den Status der Materie in der christlichen Schöpfungstheologie der Patristik informieren möchte, findet eine gute Überblicksdarstellung bei Christian Tornau: Art. „Materie“, in: RAC 24 (2012), Sp. 346–410. Die Grundzüge der Ikonographie der Schöpfung im Mittelalter skizziert Jan van der Meulen: Art. „Schöpfer, Schöpfung“, in: LCI 4 (1968/2012), Sp. 99–123. Die Philosophiegeschichte der Materie lässt sich mit dem „Materie“-Artikel im HWPPh 5 (1980), Sp. 870–924, nachvollziehen.

Alle genannten Materialien finden sich im SFB-OneDrive-Ordner unter „Querschnittsbereiche\QB Materialität und Medialität\Workshop Materialität der Schöpfung“ bzw. unter folgendem Link:

https://bwstaff-my.sharepoint.com/:f:/g/personal/jan_stellmann_bwstaff_de/EIPfaJ4qBY-FLh5rHYm1D72oBfSal_sXPMvKaPW3xq_toag?e=GpT9DI

Wir freuen uns sehr auf den Workshop!

Daniela Wagner und Jan Stellmann